

II-3596 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 1935/J

1988-03-25

A N F R A G E

der Abgeordneten Srb und Freunde
 an den Bundesminister für Gesundheit und öffentlichen Dienst
 betreffend Gesundheitsrisiken durch Amalgamfüllungen der Zähne

Am 10. Oktober 1987 haben wir in einer Anfrage festgestellt, daß uns wissenschaftliche Arbeiten und Werke namhafter und weltweit bekannter Forscher und Wissenschaftler vorliegen, denen eindeutig und zweifelsfrei zu entnehmen ist, daß Amalgamfüllungen der Zähne bei Patienten sehr wohl schwere Quecksilbervergiftungen oder zumindest schwere Quecksilberbelastungen hervorrufen.

Wir weisen auf die Wichtigkeit unserer Anfrage hin, weil Sie schon in einer seinerzeitigen Anfragebeantwortung zu diesem Thema feststellten, daß 97,5 % der Patienten Amalgamplomben im Mund haben, weil sich nur 2,4 % der zahnkranken Bürger Goldkronen und Goldgußfüllungen leisten können. Ansonsten war aber auch Ihre damalige Anfragebeantwortung an die Freiheitliche Partei vollkommen falsch.

Unsere Anfrage wurde mit Argumenten beantwortet, die wir nicht gelten lassen können, ohne uns nicht selbst an der weiteren Vergiftung der Bevölkerung Österreichs schuldig zu machen.

Aus der Fülle Ihrer unrichtigen Behauptungen wollen wir nur einige Punkte herausgreifen:

Sie meinten:

"Nach den mir vorliegenden Stellungnahmen, Gutachten und wissenschaftlichen Arbeiten, sind die Quecksilbermengen, die aus Amalgamplomben unter physiologischen Bedingungen herausgelöst werden, gering. Quecksilber kann auch aus der Luft, dem Wasser und der Nahrung aufgenommen werden. Diese Mengen sind meist wesentlich höher als jene, die aus Amalgamfüllungen stammen."

Die vom Bundeskanzleramt unterstützte Studie von Till und Teherani - ich nehme an, daß sich diese Frage darauf bezieht - konnte jedenfalls keinen Zusammenhang zwischen der Zahl der Amalgamfüllungen, ihrer Liegedauer und den im Harn gemessenen

- 2 -

Quecksilbermengen nachweisen. Auch bei Personen ohne Amalgamfüllungen fanden sich ähnliche Mengen von Quecksilber im Harn.

Der bloße Nachweis geringer Mengen von Quecksilber kann, wie auch bei anderen Stoffen, noch nicht mit einer Schadwirkung gleichgesetzt werden. Die in der genannten Arbeit (Till und Teherani) mitgeteilten Konzentrationen lösen sicher keine toxischen Symptome aus.

Für den Schluß, daß sich Quecksilber im Kieferknochen anreichert und von dort vordringen kann, fehlen in der Studie die wissenschaftlichen Nachweise. Die Angabe, daß Quecksilberdepots im Gehirn gefunden wurden, stützt sich auf Elektroakupunktur; eine Methode, die nach Angaben von Experten für den wissenschaftlichen Nachweis von Quecksilber nicht geeignet ist.

Die Ergebnisse der Studien von Till und Teherani haben keine Hinweise ergeben, daß das Risiko von Amalgamfüllungen gegenüber der früheren Stellungnahme des Obersten Sanitätsrates neu bewertet werden muß."

Diese Antwort ist natürlich vollkommen falsch, in allen Belangen unzutreffend und kann von uns widerlegt werden. Wir aber bezweifeln in keiner Weise, daß Sie von den verantwortlichen Damen und Herren Ihres Ressorts f a l s c h informiert wurden, sodaß die unrichtige Beantwortung unserer Anfrage sicher kein böser Wille Ihrerseits ist.

Der Chefarzt der WGKK (Wiener Gebietskrankenkasse), Primarius Dr. Wolfgang Jesch, schrieb am 22. April 1987 klammheimlich an seinen Generaldirektor Franz Weclay:

"Silberamalgam als Ursache für allergische Krankheitssymptome (Hautsymptome, Schleimhautreaktionen), unspezifische Allgemeinsymptome (Kopfschmerzen, Gelenksleiden, Haarausfall, Leistungsabbau, Depression) lassen sich durch die allergologischen Untersuchungsmethoden nachweisen."

Diese Aussage ist wohl vollkommen eindeutig, klipp und klar und kann heute nicht mehr unter den Teppich gekehrt werden.

Man weiß also in der WGKK - vom Chefarzt bis zum Generaldirektor - daß durch Silberamalgam schwere gesundheitliche Schädigungen entstehen können, nur bestreitet man das offiziell und führt die zahlenden Mitglieder, die nichtsahnenden Patienten, weiter hinter das Licht. Die Kariesläsionen werden weiterhin nur pauschal abgegolten und es werden nur Amalgamplomben bezahlt.

Am 1. März 1988 setzten Sie einen Meilenstein in der Geschichte der Zahnheilkunde Österreichs, als Sie mit der ÖVP-Landtagsabgeordneten Dr. Lindi Kalnoky die Enquête "Wege zum Ziel einer effizienten Kariesprophylaxe" einberiefen.

Sie selbst haben gesehen, welch ein großes Interesse Ärzte haben, auch dieses Problem in den Griff zu bekommen. Doch: Karies ist eine "Wunde". Und kein einziger sagte oder wußte, wie man diese Wunde heilen kann oder soll.

- 3 -

In diesem Zusammenhang stellen die unterfertigten Abgeordneten folgende

A N F R A G E :

1. Was sagen Sie zu der Aussage des Chefzahnarztes der WGKK, Prim. Dr. Wolfgang Jesch, die wir w ö r t l i c h zitierten?
2. Weisen Sie im Hinblick auf diese Aussage von Chefzahnarzt Prim. Dr. Wolfgang Jesch auch h e u t e noch unsere seinerzeitige Behauptung schärfstens zurück, daß durch Einsatz von Dentalalmagam eine bewußte Gesundheitsschädigung der Bevölkerung in Kauf genommen wird?
3. Mit der Einberufung dieser Enquête haben Sie dazu schon den ersten Schritt getan. Bis wann - und auf welche Weise - werden Sie jetzt aber der vollen und ganzen Wahrheit zum Durchbruch verhelfen?